

Festschriftung zur Weisse des Völkerschlachtdenkmals bei Leipzig am 18. Oktober 1913.

herausgegeben vom Deutschen Patriotenbund in Leipzig

Fest-Ordnung.

Platz-Ordnung.

8^{1/2}—10^{1/2} Uhr: Ausstellung der Festteilnehmer.

10^{1/2}—11^{1/2} Uhr: Einfaht der geladenen Für-
lichkeiten.

11^{1/2} Uhr: Ankunft Sr. Maj. des Kaisers
Wilhelm II. und Sr. Maj. des
Königs Friedrich August.

11^{1/2}—12^{3/4} Uhr: Weihe des Denkmals.

Gemeinämmer Gejang (Weihe wird nicht vorgelesen):

1. Wir treten mit Beien vor Gott den Gerechten :: Er
maket und halet ein strenges Gericht :: Er läßt von den
Schlechten nicht die Fäden kneden :: Sein Name sei gelobt,
er neiget unsrer nicht.
2. Im Streite zur Seite ist Gott uns gefanden :: Er mohte,
es sollte das Recht siegreich sein :: Da maed, kaum begonnen,
die Schlacht schon gewonnen :: Du Gott maerf ja mit uns, der
Steg, er maed dein.
3. Wir loben dich, oben, du Lenker der Schickten :: Und
siehen, maßf siehen uns fernemhin bei :: Daß deine Gemeinde
nicht Opfer der Fernde :: Dein Name sei gelobt! O Herr,
mach uns frei! Heer, mach uns frei!

Weihe-Reden.

Gemeinämmer Gejang (Weihe wird nicht vorgelesen):

Nun danket alle Gott
Nun danket alle Gott :: Mit Herzen, Mund und Händen ::
Der große Dinge hat :: In uns und allen Erden :: Der uns
von Mitternacht und Kindesbesen an :: Unzählig viel zu
gut :: Und noch jeztund getan.

Einbuht der Eilboten.

Befähigung des Denkmals im Inneren durch
die Fürlichkeiten.

12^{1/2} Uhr: Abfaht.

1. Der Zutritt zum Festplatz ist nur gegen Vorzeigung der Festkarte gestattet.

2. Einlaß in das Sperrgebiet, Innerhalb des Sperrgebietes ist am 18. Oktober von 7 Uhr normittags an der gornthliche Reil-, Fahr- und Fußgänger einfahtlich, des Straßenbahn- bereichs untergefaht. Zum Eintritt sind nur diejenigen Personen berechtigt, die im Besitze einer Einfahtskarte für die Denkmals- feier sind. Diese Karten sind äußerlich sichtbar zu tragen. — Der Einlaß der mit Einlaßkarten versehenen Fußgänger erfolgt unter polizeilicher Kontrolle von 1/2 9 Uhr normittags ab an folgenden 6 Stellen:

1. an der b.-Thonberger Eigenbahnhöfe nächst,

2. am Fußgängerweg im Zuge der nordwestlichen Kolonnen-Infanterie-Straße über der Oberbahnstraße,

3. auf der Meisdorfer Straße, nur diese von der Ribberlinie getrennt nach,

4. an der Ecke der Preußen- und Gueldebergstraße nördlich der letzteren, die fest bleibt,

5. in der Schönholzerstraße auf der Ribberlinie,

6. an der Ecke der Gornth- und Nordhäuser Straße.

Wagen werden an bester Stelle in das Sperrgebiet geladen, auch wenn ihre Infaht als Ehrengefaht geladen oder im Besitze von Tribünenkarten sind. — Nur die fürstlichen Ilgen sowie diejenigen des Gejliges fahren in das Sperr- gebiet, und zwar von der Feststraße her durch die Einfahtstelle an der b.-Thonberger Eigenbahnhöfe, von da durch die Fried- hofsallee und die Straße des 18. Oktober bis zum Denkmals- nordplatz. — Fußgänger sind zur Einfaht über die b.-Thon- berger Eigenbahnhöfe und an den anderen unter 3. 6 be- zeichneten Einfahtstellen diejenigen Festteilnehmer berechtigt, die zur Feier in der russischen Gedächtnisrede oder der Fest- lichkeit im Rathhause Einladungen und dergleichen auf ihre Ein- fahten vom Räte „Einfahtkarten“ erhalten haben.


3. Der Inhaber einer Festkarte darf nur den ihm zuer- teilten Platz einnehmen und diesen Platz vor Abfaht Sr. Maj. des Kaisers und der anderen Bundesfürsten nicht verlaßen. 4. Den Einmischungen der Festteilnehmer muß unbedingt Folge gegeben werden.

5. Der Platz muß eine Stunde vor Beginn der Festfeier — 10^{1/2} Uhr — eingenommen sein. Derselbe treten geschloßen an. 6. Nachzügler kann der spätere Eintritt verfaht werden. 7. Fahrentreuer und zwei Begleiter haben besondere Ein- faht zu nehmen, müssen sich also nach Eintritt in den Fest- platz von ihren Begleitern trennen.

8. Der Zugang zum Festplatz geschieht nur von der Stadt- feite. Jeder Festteilnehmer hat auf den richtigen Eingang zu achten; er ist auf der Festkarte angegeben.

9. Für Unfälle auf dem Festplatz und im Denkmal, gleich- viel meldeher Art, wird keine Haftpflicht übernommen.

Die Völkerschlacht wird zum Denkmal. Zeugnisse von 1913.



Erinnerung an die Völkerschlacht

Zur Erinnerung an die Völkerschlacht gründete sich der *Verein zur Feier des 19. October* (1814–1908) u.a. mit dem Zweck zur Sammlung und Bewahrung von Erinnerungen. Bis 1864 entstanden eine Reihe von Denkmälern und Marksteinen auf dem Schlachtfeld.

Greifbar wurden Erinnerungen an die Völkerschlacht von 1905 bis 1911 in der Querstraße 1 am Johannisplatz in Leipzig. Dort zeigte der Kaufmann Hermann Buhrig in seinem *Vaterländischen Museum der Völkerschlacht* in acht Räumen u.a. Gemälde, Autographen, Zeitungsartikel und Kleidungsstücke aus der Zeit Napoleons I. und der Befreiungskriege.

Dass festliche Erinnerungen an die Völkerschlacht und der Bau eines Monumentes nicht ohne kritische Stimmen aus kommen, wird zu verschiedenen Zeiten beschrieben. Alfred Spitzner formulierte 1913 die Widrigkeiten zur Umsetzung der Denkmalsidee so:

„Die einen hielten ihn [den Denkmalsgedanken] für veraltet, empfanden ihn als Anachronismus und prophezeiten ihm eine allgemeine Absage. Die anderen wandten sich von ihm ab, weil sie den volkstümlich gewordenen Ausdruck ‚Völkerschlachtdenkmal‘ auf Vorstellungen bezogen, die ihnen unsympathisch erschienen. Sie rügten in dem ‚Schlachtdenkmal‘ eine tadelnswerte Verherrlichung der ‚Kriegslust‘ oder erblickten in der Ehrung des ‚Völkersieges‘ der Verbündeten eine unzeitgemäße und unpassende Erinnerung an längst überwundene Gegensätze zwischen heute verbundenen Bruderstämmen, ja man sprach von ‚völkerverhetzenden Tendenzen‘.“

Die Denkmal-Weihe

Das Völkerschlachtdenkmal wurde am Mittag des 18. Oktober 1913 feierlich durch Kaiser Wilhelm II. und den sächsischen König Friedrich August III. eingeweiht. Daneben veranstalteten diverse Vereine und Verbindungen eigene Weihefeste. Spezielle Veranstaltungen, die die Denkmalweihe begleiteten waren u.a. der Eilbotenlauf der Turner in ganz Deutschland, an der Westküste der USA und in Südamerika; ein Universitätsfestzug; die Verleihung des Ehrenbürgerrechts der Stadt Leipzig an den Architekten Clemens Thieme; ein Massenaufflug von Militärbrieftauben sowie die Einladung eines 100-jährigen.

Der Deutsche Patriotenbund ließ mehrere Gedenkmedaillen anfertigen, das Postamt benutzte einen Jubiläumspoststempel am Tag der Weihe in einer eigens am Denkmal eingerichteten Poststelle. Es erschienen diverse Publikationen wie die Weiheschrift *Deutschlands Denkmal der Völkerschlacht, das Ehrenmal seiner Befreiung und nationalen Wiedergeburt: 1813–1913; Deutschlands Freiheitsdom, Gedenkblatt zur Weihe des Völkerschlachtdenkmal und die Festzeitung zur Weihe des Völkerschlachtdenkmal bei Leipzig am 18. Oktober 1913.*

Weitere Höhepunkte dieser Tage waren die Weihe der Russischen Gedächtniskirche am 17. Oktober und die Grundsteinlegung der Deutschen Bücherei am 19. Oktober 1913.

Die Entstehungsgeschichte des Denkmals

Bereits wenige Monate nach dem Sieg über Napoleon sammelten sich die Stimmen für die Errichtung eines Erinnerungsortes. Die erste gedruckte Anmerkung dazu findet sich in der *Wanderung nach dem Schlachtfelde von Leipzig im Oktober 1813* von Carl Bertuch. Friedrich Arnold Brockhaus verbreitete diese Idee im März 1814 in den *Deutschen Blättern*. Ernst Moritz Arndt folgte im Mai mit einer Flugschrift. Daraufhin entstanden etliche Entwürfe, u.a. der *Teutsche Nationaltempel* von Friedrich Weinbrenner.

Mangels Planung und ausreichender Mittel, als auch seit den 1870er Jahren aufgrund anderer Interessen, wurde die Errichtung eines Denkmals zurückgestellt. Clemens Thieme forcierte dann mit der Gründung des „Deutschen Patriotenbundes zur Errichtung eines Völkerschlachtdenkmal bei Leipzig“ (1894–1949) den Bau eines Denkmals, so dass die Grundsteinlegung am 18. Oktober 1900 erfolgte.

Auf der Suche nach einem Ausdruck für nationale Kunst, bot der Wettbewerb um das Denkmal ein Experimentierfeld für eine völkisch-germanische Architektur. Nach zwei Ausschreibungen (1895/96) mit unbefriedigenden Ergebnissen, entwickelte der Architekt Bruno Schmitz einen Entwurf, der innerhalb der 15-jährigen Bauzeit immer wieder variiert wurde. Inspiriert war dieser auch durch frühe Studien (1814) und den nicht prämierten Entwurf *Ein' feste Burg* von Paul Pfann (1896).